

A. 87, 4.

Yd
1449

Das
erhabene Verhalten JESU bey seinen
Zorngerichten

wurde

nach der am 30. Jänner 1773. so fürchterlichen
Feuersbrunst auf hiesigem Schlosse,
den Tag darauf
in einer

Buß- und Dankpredigt

über

das Evangelium Matth. VIII, 23--27.

am IV. Sonnt. nach dem Feste der Erscheinung Christi

in

der Domkirche des hohen freyen Stifts zu Meissen,

mit gerührtem und dankerfülltem Herzen

vorgetragen

von

M. Christian Friedrich Weiße,

Dom. Vicario und Conrectorn

bey der Stadtschule.

BIBLIOTHECA
PUNICKAVLANS



Gedruckt bey George Schulzen und zu finden bey Gottlieb
Hillmannen in Herr Hofrath Ernsts Hauße.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)

Allen
rechtschaffenen Patrioten und treu-
gesinnten Seelen,

hohen und niedern Standes,
denen das wahre Wohl der hiesigen Churfürstl. Sächsl.

Porcellan-Fabrik,

dieser glänzenden Zierde Sachsens und unsers gelieb-
ten Meißens,

an ihren redlichen Herzen lieget,

Seinen Gnädigen, Höchst- und Hochzuehrenden
H e r r e n,

auch in Christo innigst geliebten Freunden,

übergiebet diese Predigt

als ein geringes Denkmaal seiner unterthänigen

Ehrerbietigkeit, Hochachtung und Liebe,

nebst dem herzlichem Wunsche,

daß der Gott aller Gnaden dieses herrliche Werk

aufs neue kräftig segnen,

durch seinen allmächtigen Schutz vor Schaden, Gefahr,

und Unglück bewahren,

alle, die daran arbeiten, mit seinem guten Geiste,
der ein Geist der Einigkeit, der Rechtschaffenheit
und des Friedens ist, immer
dar erleuchten,
auch künftighin bis in die spätesten Zeiten lauter
Zeichen der Barmherzigkeit, des Trostes,
der Gnade und väterlichen Aufsicht,
ja
an allen und jeden,
die nach ihn fragen,
Leben, Wohlthat, und volle Gnüge im
reichsten Maasse thun wolle!

Der Verfasser.



I. N. I.

Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser! doch sey dir auch, Jesu, Dank gegeben, für die Treue deiner Hand, für die Hülfe, für das Leben, und was du uns zugewandt, ach, zieh von uns, bis ins Grab, diese deine Hand nicht ab! Amen.

Sogleich die schwachen Sterblichen insgemein so geartet sind, meine theuerste Zuhörer, daß sie, so lange drohende Gefahren über ihren Häuptern schweben, zwar mit Angst und Zittern zu GOTT seuffzen; so bald aber der HERR seine Zornruthen aus seinen mächtigen Händen zu legen scheint, sogleich des HERRN ihres Gottes wiederum vergessen: so habe ich doch zu vortheilhafte Begriffe von meinen theuersten Zuhörern, als daß ich, mir ein gleiches von ihnen zu denken, wagen könnte. Die Gefahr und Noth, in der wir schwebten, ist noch zu neu; die Furcht und das Schrecken des gestrigen Tages durchbebt noch unsre Glieder; noch tönt der grause Schall fürchterlicher Sturmglocken vor unsern Ohren; noch lodert der Greuel der Verwüstung vor unsern Kirchthüren in seiner Asche. Die erbarmende Gnade unsers ewigen Helfers ist aber auch zu groß; als daß wir nicht heute, mit äußerst gerührten Seelen, von Dank und Anbetung ganz durchdrungen, in diesem Gotteshause erscheinen sollten. Und gewiß, Theuerste, wenn wir nur einmüthig die großen Dinge durchdenken, die der Mächtige in Israel in diesen Tagen an uns gethan hat, so müssen wir einmüthig mit einem Jeremias, Jer. X, 6. aus dem Xten Capitel seiner Weißagung, und dessen 6tem Verse ausrufen:

Herr,

HERR, dir ist niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, und kannsts mit der That beweisen. Unter allen den mannichfaltigen und überaus herrlichen Beschreibungen der Majestät unsers verehrungswürdigsten Jesu, die wir in den Büchern des alten Bundes so häufig antreffen, müßte ich in der That keine, die mit wenigen Worten so viel sagte, als eben dieser prächtige und erhabene Ausspruch. Der erleuchtete Prophet, dessen edle Absicht es anjeho war, die Nichtigkeit und das verkehrte Wesen des heydniſchen Götzendienstes mit lebendigen Farben abzuschildern, nahm unter andern Gründen wider dieses schändliche Unternehmen der blinden Heyden auch einen seiner stärksten Beweise von der Macht und Größe des einigen Gottes im Himmel her. **HERR**, sagt er, welches, nach der Sprache der Schrift, der eigentliche Name des großen Messias ist, dir ist niemand unter allen Göttern der Erde gleich. Denn da der hochgelobte Jesus alle Vollkommenheiten im höchsten Grade und auf einmal besizet, so kann unmöglich in aller Welten Welten noch ein Wesen gefunden und ange- troffen werden, daß man ihm mit Vernunft und Ueberlegung an die Seite setzen könnte: sondern der Ausspruch eines andern Propheten: es ist ein **Jes. XLV. GOTT**, und sonst keiner, hat auch hier seine vollkommenste Nichtigkeit. Und 5. 7. dieser **GOTT** ist groß, was theils die erhabene Person, theils das hohe Amt desselben anlanget, da er als der eingebohrne Sohn vom Vater **GOTT** ist über alles, gelobet in Ewigkeit, und da er, als ein ewiger König, sein Volk schüzet und regieret, als ein erhabener Hoherpriester, seine Gemeinde segnet und für sie bittet, als der göttliche Prophet die verfinsterten Herzen erleuchtet und in alle Wahrheit leitet. Sein Name ist groß, davon die preiswürdigsten Eigenschaften, die in diesem Namen verborgen liegen, ein unverwerfliches Zeugnis ablegen. Das Wort **HERR**, welches der Geist Gottes in den Büchern des alten Bundes durch Jehovah und Adonai, in den Schriften des neuen Testaments aber durch Kyrios ausdrückt, ist ein Wort von einer unermesslichen Bedeutung. Wir mögen entweder unsre Gedanken auf das ewige in und durch sich selbst Bestehen richten, das der Name Jehovah ausdrückt; oder auf das Erhabene, Anbetungswürdige und Herrliche sehen, welches das Wort Adonai anzeigt; oder die Macht und Kraft, über alles zu herrschen, erwägen, welche im Worte Kyrios liegt: so laufen unsre Untersuchungen endlich doch alle darauf hinaus, daß sein Name ein großer Name sey. Nehmen wir vollends die so deutlichen Aussprüche unsers Gottes selbst dazu: Ich, der **HERR**, das ist mein Name. Ich will meine Ehre keinem andern lassen, noch meinen Ruhm den Götzen. Ich bin

- Jes. XLII. bin der **HERR**, und sonst keiner mehr. Kein **GOTT** ist, ohne
 8. ich. Der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis: der
 ich Friede gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der **HERR**, der
 solches thut. Fügen wir diesem die Worte seines Knechtes Pauli bey:
 I. Cor. VIII, 5. und wiewohl es sind, die Götter genennet werden, es sey im Him-
 mel oder auf Erden, sintemal es sind viel Götter und viel Her-
 ren, so haben wir doch nur einen **GOTT** und einen **HERRN** **Je-**
sum Christ, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn.
 Was darf es mehreres Beweises von der unendlichen Größe dieses Namens?
 Ja, was dünket euch, Theureste, von dem Namen **Jesus** selbst? Ist nicht
 auch der Name, den er führet, sehr herrlich und gezieret mit großem Ruhm
 AActor. IV, 12. und Ehr? Ist wohl ein anderer Name den Menschen gegeben, darinne sie
 könnten selig werden, als eben dieser? Ist wohl in einem andern das Heil?
 Müssen sich nicht vielmehr in diesem Namen, der über alle Namen ist,
 beugen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden
 Phil. II, 9. sind? Müssen nicht alle Zungen bekennen, daß **Jesus** der **HERR** sey, zur
 Ehre Gottes des Vaters? Die Größe seines Namens kann er aber auch
 mit der That beweisen, da gegen seine Macht und Stärke alle Götter der Hey-
 den kraftlose und ohnmächtige Geschöpfe sind. Am allermeisten aber offen-
 bahret dieser große **HERR** seine Macht und Stärke, wenn wir Menschen
 ihn zu vergessen scheinen, und er sich genöthiget siehet, uns durch plötzliche und
 fürchterliche Zorngerichte aus unserm Sündenschlummer zu erwecken: wenn
 er uns aber auch bey denselben die augenscheinlichsten Proben seiner mächtigen
 Hülfe, seiner großen Errettung, zum Heil unserer Seelen sehen läßt. Wer
 ist wohl unter uns, der nicht wissen sollte, wie sehr in diesen Tagen die Hand
 des Höchsten uns gedemüthiget; wie mächtig uns aber auch die Rechte des
HERRN durch gnädige Hülfe erhöhet und erfreuet hat. Unser heutiges Evan-
 gelium wird uns bequeme Gelegenheit geben, diese Wahrheiten, mit einer le-
 bendigen Ueberzeugung, in unsern noch schüchternen und zwischen Furcht und
 Hoffnung schwebenden Herzen zu empfinden. Der Geist der Gnaden offen-
 bare sich in dieser Stunde in unser aller Seelen auf das kräftigste, und sey
 insonderheit bey mir, der ich, noch vom Schrecken und Angst entsetzt, ganz
 unbereitete vor euch erscheinen muß, weil ich gestern in dieser Stunde noch nicht
 vermuthen konnte, heute in diesem Tempel öffentlich aufzutreten zu können: bey
 mir sey dieser Geist Gottes ganz besonders gegenwärtig! Er segne unsern
 geringen Vortrag auf das überschwenglichste um seiner ewigen Erbarmung
 und Liebe willen, die wir auch jetzt mit gebeugten Seelen demüthigst ansehen
 in

in einem andächtigen und stillen Vater unser, wenn wir vorher aus der Fülle unserer Herzen werden gesungen haben: O großer GOTT, von Treu!

Evangelium am IV. Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi. Matth. VIII, 23--27.

Der Herr Jesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schiffein mit Wellen bedeckt ward, und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und er stund auf, und bedrohet den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Der große Heyland der Christen, meine Heuersten, offenbahret nicht nur seine erhabenen und preiswürdigen Eigenschaften, wenn er seine gnädige Hand ausstrecket, Leben und Wohlthat an den Seinen zu thun; sondern er entdecket auch seine Größe, wenn er sich aufmacht, die Verächter seiner Gnade an ihre Unempfindlichkeit zu erinnern. Wir werden beydes deutlicher einsehen lernen, wenn wir nach Anleitung des vorgelesenen Evangelii:

Das erhabene Verhalten Jesu bey seinen Zorngerichten betrachten werden. Es zeigen sich aber die herrlichsten Spuren dieses Verhaltens

- I. vor denselben,
- II. bey denselben, und
- III. nach denselben.

Der HERR ist GOTT, und keiner mehr!
 Frolockt ihm, alle Frommen!
 Wer ist ihm gleich? Wer ist wie Er,
 So herrlich, so vollkommen?
 Der HERR ist groß! Sein Nahm' ist groß!
 Er ist unendlich! Gränzenlos
 In seinem ganzen Wesen! Amen.

Das

Das erhabene Verhalten Jesu, A. Z. offenbahret sich also ersichtlich vor seinen Zorngerichten, und zwar vornehmlich dadurch, daß er die Menschen auf das treulichste und nachdrücklichste warnet. Die glänzenden und erhabenen Eigenschaften eines vollkommenen, gerechten, gütigen und langmüthigen Wesens erfordern es ausdrücklich, daß es vorhero alle nur mögliche Mittel anwendet, diejenigen, deren Erhaltung und Besserung ihm äußerst am Herzen liegt, vor ihrem Verderben und Untergange zu bewahren, ehe er sich entschließen kann, seine fürchterliche Zornruthe zu ergreifen. So, wie ein irdischer Vater, der doch, nach dem Ausspruche Jesu, arg, d. i. von Natur böse und ungerecht ist, niemals so gleich nach der Strenge mit Kindern verfährt, die seine Vorschriften verwerfen und seine liebeiche Befehle ungehorsam verachten; sondern wie er denselben ihre Unarten vorhero liebeich vorhält, sie vor den traurigen Folgen ihrer Vergehungen treulich warnet, und sie auch wohl durch Drohungen auf einen bessern Weg zurück zu führen bemüht ist: so und nicht anders, verhält sich auch die ewige Liebe gegen uns, ihre armselige Geschöpfe. Der unermessliche Reichthum der Barmherzigkeit und Langmuth Jesu, den wir doch zum östern schnöde genug verachten, giebt uns Zeit und Raum genug zur Buße; er übereilt uns nicht mit seinen Züchtigungen; hundert und zwanzig Jahre sind ihm nicht zu lange, einer sündigen Welt nachzugehen und sie immer auf das ernstlichste und nachdrücklichste zu warnen. Der treueste Heyland, dessen Wundergröße das abgelesene Evangelium beschreibet, hatte, ehe er in das Schif trat, auf einem Berge bey der Stadt Capernaum eine seiner herrlichsten und rührendesten Busspredigten gehalten, die wir im 5ten, 6ten und 7ten Capitel der evangelischen Geschichte Matthäi aufgezeichnet finden. So, wie er in derselben denen Rechtschaffenen tausend Ströme des Segens, einen Himmel voller Seeligkeiten und Gnaden verheißet; so unterläßt er auch nicht die thörichten und ungehorsamen Verächter seiner Gnade zu wiederholtenmalen zu warnen; ja, um aus vielen nur eins zu erwähnen, er drohet denselben so gar einen großen Fall, einen plötzlichen Untergang an. Dieses zwar ernstliche, doch liebeiche Verfahren unsers ewigen Erbarmers hat noch bis jetzt seine beständige Gültigkeit. Auch noch in unsern Tagen ruffet er von Zeit zu Zeit diesem und jenem sündigen Volk, dieser und jener abtrünnigen Stad, in welcher das Meiste seiner Thaten geschehen und sie sich doch nicht gebessert hatte, in seinem geoffenbarten Worte die so wichtigen Warnungen entgegen: Wehe dir Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! und dir, du Capernaum! die du bist erhaben bis an den Himmel. Ja, was wollen wir sagen, Theureste, hat nicht auch uns bisher der HERR auf mannichfaltige Weise

Luc. XI,
13.

Genes. VI,
3.

Matth.
VII, 27.

Matth. XI,
21.

Weise treulich und väterlich gewarnet. Selbst auf diesem Berge, in diesem Gotteshause hat er seit einigen Jahren sein Wort viel reichlicher wohnen, und so manche Seegensverheißung, so manche redliche Warnung an unsre Herzen legen lassen. Selbst auf den Sälen, die jetzt zum theil verwüestet, zum theil dem Verderben so nahe gewesen sind, sind, wie ich mit Ueberzeugung weis, wöchentlich die lehrreichsten und erbaulichsten Reden aus dem Worte Gottes öffentlich abgelesen, freylich aber, leider! von manchem mit Unachtsamkeit und Verachtung angehört worden. Wir dürfen also allseits mit GOTT nicht rechten, als habe er uns als ein Löwe überfallen, als habe er uns seine Wege nicht wissen lassen, als habe er sein Thun nicht unter uns verkündigt. Es ist uns allen zum öftern gesagt worden, was gut ist, und was der HERR Mich. VI, unser GOTT von uns fordert, nemlich, Gottes Wort halten, und Liebe üben, 8. und demüthig seyn vor unserm GOTT. Dennoch aber ist noch Unrecht unter uns geblieben und Feindseligkeit hat hin und her unter uns geherrschet. Darum hat auch GOTT angefangen, uns zu plagen, er hat uns gezeigt, wie er uns wohl um unserer Sünde willen wüste machen könnte. Ihr habt es gehört und gesehen, ihr Berge, wie der HERR strafen kann, samt den starken Grundvesten der Erde, denn der HERR kann, so bald er will, sein Volk schelten und kann Israel strafen.

Freylieh geht der HERR des Himmels allezeit zuerst den Weg der Güte: er läßt die Menschen eine Zeitlang der Ruhe, dem Glücke, der Sicherheit im Schooße sitzen, daß sie im Ueberflusse, im Friede, in Freyheit, das Gute, das ihnen die Hand des Höchsten schenket, genießen können. Wenn aber bey dem allen Unachtsamkeit und Trägheit die armen Sterblichen einnimmt; wenn tausend eitle Wünsche, tausend eitle und verkehrte Lüste uns blenden; wenn wir zu stolz in unsern Grundsätzen werden und an unsern GOTT, an seine Ehre, an seinen Sabbath wenig mehr gedenken; wenn tausend Gutes, das uns der HERR erzeigt, gar keinen Eindruck mehr auf unsere undankbaren Herzen machen will: so steht er auf, er drohet, sein heiliger Zorn, der nichts, als unsre Besserung, zur Absicht hat, erwacht endlich und offenbaret sich in einem fürchterlichen Ungewitter. Aber auch hierbey bleibt er allemal ein großer GOTT und sein Verhalten bleibt auch hier erhaben. Und dieses soll uns der andere Theil unsrer Rede bekant machen. Es wird aber hier die preiswürdige Größe unsers allmächtigen HERRN besonders dadurch kenntbar, wenn einmal seine Zorngerichte plößlich und unvermuthet hereinbrechen; wenn er vors andre bey denselben sein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig

wenig vor uns verbirget; wenn er aber auch endlich noch zu rechter Zeit mit seiner errettenden Hilfe herbeyellet.

Die Jünger **JESU** befanden sich jetzt, nebst einer großen Menge Volks, in verschiedenen Schiffen, mitten auf dem Galiläischen Meere. Ganz unvermuthet, da diese Leute völlig ruhig waren und sich nichts weniger, als dieses versahen, entstand eine der größten Bewegungen auf der See, oder, mit dem Evangelisten zu reden, es **erbub sich ein groß Ungestüm im Meer**, welches, nach dem Gebrauche des Griechischen Wortes, mit einem erschrecklichen Erdbeben in Vergleichung zu setzen war, wo die Entzündungen unterirdischer Feuer das Eingeweide der Erde durchwühlten und endlich mit fürchterlichem Getöse durch selbst gemachte Oefnungen in verzehrenden Flammen hervorbrechen und Einsturz und Verwüstung um sich her verbreiten. Einer so kläglichen Erderschütterung war dieser Seesturm ähnlich. Brausend wallt, durch Gottes Stimme, der Ocean hoch auf; Welle kämpft mit Welle drauf; Wogen stoßen sich mit Grimme; also, daß auch so gar die Wellen allenthalben in das Schiff schlugen und die Seefahrenden nichts anders, als den gänzlichen Untergang, vor Augen sahen. Bestürzt, schon halb in dem Rachen der Gefahr und des Todes treten die Jünger allererst zu **JESU** und suchen ihn mit heftigem Rütteln und mit einem ängstlichen Geschrey aus seinem sanften Schläfe zu erwecken: **HERR, hilf uns, riefen sie, wir verderben.** Ob ich mir nun gleich hier nicht durchgängig zu behaupten getraue, daß der jetzt entstandene Seesturm für ein besonderes Strafgerichte des Höchsten zu halten sey; so kann man doch aus der Anrede **JESU**, da er die Nothleidenden **Kleingläubige** und **furchtsame Seelen** nennet, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit erweisen, daß der **HERR** der Natur, diese Bewegung derselben auch in der Absicht habe geschehen lassen, um die Jünger des Heylandes wegen ihres Unglaubens zu beschämen und die Gewissen derer, die bishero auf **JESUM** wenig geachtet und ihm größtentheils bloß aus Gewohnheit und Neugierde nachgefolget waren, durch eine heilige Furcht zu erwecken: so wie es unumstößlich ausgemacht ist, daß der **HERR** durch dieses plötzlich entstandene Ungewitter seine Macht und Größe veroffenbaren wollte. Wer siehet hier aber nicht, **Geliebte**, das deutlichste Bild unsers traurigen Schicksals. Auch über uns ist in diesen Tagen ein plötzliches Ungewitter hereingebrochen. Ruhig und zufrieden, voll Gefühl der Dankbarkeit gegen seinen Erhalter, legte der Redliche im Volk seine durch Arbeit und Sorgen ermüdete Glieder vorgestern auf seine Ruhestätte nieder: in stolzer Sicherheit, noch ganz von Freuden eines übel verbrauch-

ten

ten Tages berauscht, versenkte sich der Freund der Welt in tiefsten Schlummer. Beyde fürchteten nichts. Und sehet, **Theuerste**, mitten in der Nacht erschien der **HERN** in einer Feuersäule. Ein Schloß, das über dreyhundert Jahr, so fest, wie ein Berg **Gites**, gestanden hatte und das wegen seiner bewundernswürdigen Bauart dem Alterthume, ja selbst dem Feuer Troß bieten konnte, schien durch wütende Flammen von Grund aus zerstört zu werden. Die herrliche Werkstatt der erfahrensten und geschicktesten Künstler, die schon über funfzig Jahre in dem erwünschtesten Flore standen und ein Segen unsrer geliebten Stad **Meißen**, die trefflichste Zierde unsers Landes, das Vergnügen unsers **Theuersten** und **Huldreichsten** Landesvaters, die Lust Europens und der entferntesten Nationen gewesen ist; eine Werkstatt, die zwar vor einigen Jahren die Hand des **HERN** durch einen heftigen Wetterstrahl schreckte, aber nicht entzündete; eine Werkstatt, die sich in einer langen Reihe trauriger Kriegsjahre bey so verschiedenen bedenklichen und harten Trübsalen aufrecht erhalten hat; schien auf einen Tag ihrem gönzlichen Untergange nahe zu seyn, da aus den verborgensten Gemächern derselben eine so schreckliche Glut hervorbrach, die sich, bey dem so starken Sturme, weit grausamer, mit ganz ungehemmter Wuth zeigte. Holz, Eisen, Steine, die durch unglaubliche Kunst die dicksten Gewölber unterstützten: alles schien den Flammen zu weichen, schien zu verbrennen, zu schmelzen, zu brechen und mit Ungestüm über einander zu stürzen. Ja, Gerechter **Gdt!** (noch bebet mir das Herz, da ich dieses mit euch rede,) wie nahe waren diesem Tempel, der an Alterthum und Pracht in unserm Lande kaum seines gleichen hat, wie nahe waren ihm die verzehrenden Flammen! wie nahe war unserer ganzen guten Stad und ihren Einwohnern das äußerste Verderben! Müßten wir also nicht ebenfalls, wie jene Jünger **IESU**, aus der Fülle unserer bebenden Herzen kläglich ruffen: **HLRX**, hilf uns, wir verderben!

Und dieser **HERN** schien anfangs, als habe er seine Ohren verstopfet, daß er uns nicht hören könne: es gewann das traurige Ansehen, als wolle er uns nicht helfen. Aber auch dadurch offenbahrte er seine Herrlichkeit und Größe, in der erhabenen Absicht, uns auf seine Wege noch aufmerkamer zu machen und ein lebendiges Vertrauen auf ihn in unsern Seelen zu entzünden. Und er schlief, heißt es in unserm evangelischen Texte. Es mag entweder dieser Schlaf unsers **Heylandes** eine natürliche Folge seiner beschwerlichen Berufsarbeit, die sich bis an die hereinbrechende Nacht verlängert hatte, gewesen seyn; weil ja, schon nach dem Zeugnisse des weisesten **Salomo**,

Cohel. mo, viel Predigen den Leib müde macht, die Nacht aber zur Erqui-
 XII, 12. ckung und Erhohlung der abgematteten Glieder von dem liebreichsten Schöpfer der Menschen bestimmt ist: oder es mag dieser Schlaf JEſU die so wichtige Absicht gehabt haben, den Glauben und das Vertrauen der Seinen zu prüfen; so verursachte er doch allemal, daß sich die Angst der erschrockenen Jünger um ein großes vermehrte, ihre Hülf- und Errettungsstunde aber, nicht so gleich, wie sie wohl sehnlichst wünschten, sich einstellte. Ein gleiches Betragen schien der Hüter Israel, der doch sonst weder Psalm
 CXXI, 4. schläft noch schlummert, auch gegen uns fleinglaubige und furchtsame Menschen zu äußern. Wie es kein Zweifel ist, Theuerste, daß jene Jünger, bey dem entstandenen Seesturme, keine Mühe, keine Arbeit werden gespart haben, ihr Schif vor dem Untergange zu bewahren, wie es kein Zweifel ist, daß alle die übrigen Fahrzeuge einander auf das schleunigste werden zu Hülf geeylet seyn, gleichwohl aber das Schif mit Wellen bedeckt wurde, weil ihr HERR, der beste Helfer, schlief; so schienen auch bey uns die besten Anstalten eine Zeitlang fruchtlos zu seyn. Obgleich eine große Anzahl hülfreicher Personen herbeykamen, und viele, die GOTT dafür segne! bey augenscheinlicher Lebensgefahr nach allen ihren Kräften unermüdet dahin arbeiteten, daß die Flammen nicht weiter um sich greifen möchten: so wollten doch viele unter uns nicht glauben, daß Menschenhülfe zureichend seyn würde, eine so ungeheure Gut zu ersticken. Schon stiegen unsre furchtsame Herzen zu zweifeln an; schon dachten wir, der HERR wäre ganz von uns gewichen und wir würden völlig ein Raub des Feuers werden; schon dachten wir, es wäre alles dahin, und unser Schlos, unser Gotteshaus, unsre Wohnungen würden in Staub und Asche dahin sinken und der Fleis so vieler Hände und Jahre in einigen Stunden zu Grunde gehen. Und gewiß! Theuerste, mit unserer Macht würde auch hierbey wenig gethan gewesen seyn. Hätten wir nicht in den großen Nöthen, die uns troffen haben, unsre Zuflucht zu dem HERRN genommen; hätten wir nicht mit gerührter Seele gerufft: Erwache, HERR! warum schläfest du? eile, uns beyzustehen, HERR, unsre Hülf! so würden wir ihm nunmehr ohnstreitig nicht so freudenvoll danken können, daß er unsers Angesichts Hülf und unser Schuz gewesen ist.

Pf. XLIV,
 24.
 XXXVIII,
 23.
 Pf. XLII,
 6. 12.

Denn, so wenig auch der HERR zum öftern, nach denen, die ihn
 2 Tim. II, verkennen, zu fragen scheint; so kann er doch sein rebliches Vaterherz nicht
 12. lange verbergen; er kann sich selbst nicht leugnen. Er muß das Er-
 habe-

habene seines Verhaltens auch dadurch sichtbar machen, daß er in den größten Gefahren plötzlich hilft. laßt uns, Geliebte, hier wiederum einige Blicke in unser verlesenes Evangelium thun. Thaten verrichten, die niemand, als die Allmacht, verrichten kann, das ist die höchste Stufe der wahren Größe. Und dieses that der allgewaltige Heyland. O! daß doch hier die Vernunft den Sinnen, und der Glaube der Vernunft zu Hülfe kommen möchte, um in der tiefsten Demuth und Erniedrigung den erhabensten Gipfel der Größe **JESU** zu durchdenken.

Wie glänzend vom Ruhme erscheinet er nicht, dieser göttliche Helfer, wenn wir ihn in dieser heiligen Geschichte betrachten. Es ist wahr, er verbarg sich, dieser große Heyland, eine Zeitlang unter der Decke eines sanften Schlafes: allein, er verbarg sich nur für die Kleinglaubigen, deren Vertrauen er auf die Probe stellte, deren sehnsüchtvolles Verlangen nach ihm er nur mehr erwecken wollte. Jedoch, endlich **stund er auf**. Mitten in einem allgemeinem Umsturze der Ordnung der Natur erinnert **JESUS** seinen Geist an die allmächtige Hand, die das Ruder der Welt führet, die alles ordnet, alles zu weisen, heiligen und gütigen Absichten lenket. Zu der Zeit, da eine erbozte Welle das Schif zu verschlingen scheint, erinnert er sich, daß er als **WAZ** dem Wind und das Meer bedrohen könne und verneuert hier jenen Ausspruch **Eihans: HERR GOTT Zebaoth! wer ist wie du, o mächtiger GOTT! da herrschest über das ungestüme Meer, du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben.** Zu der Zeit, da alle Hoffnung für seine Jünger zu verschwinden schien, da Himmel, Erde und Wasser sich wider sie empört und zu ihrem Verderben sich gleichsam verschworen zu haben schienen, erhebt **JESUS** seine allmächtige Stimme: **Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter! hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.** Zu der Zeit, da vor aller Augen nichts als die traurigsten Gegenstände erschienen, erhob er sich über das Sichtbare. **Er bedräuete den Wind und das Meer: da ward es ganz stille.** Der Wind legte sich in einem Augenblicke und das Schif ward auf einmal von aller Gefahr zu versinken gänzlich befreuet. Offenbarte sich die hülfreiche **Jesuhand** nicht auf eine eben so herrliche Weise in den großen Nöthen, die uns treffen haben? Ich beruffe mich hier, **Theuerste**, billig auf eure eigene Erfahrung. Zeuget davon, die ihr gesehen und die Herrlichkeit des **HErrn** bewundert habet! Zu der Zeit, da alle Hoffnung völlig zu verschwinden schien; zu der Zeit, da selbst die Hände mühsam arbeitender Menschen laß zu werden

17 Joh
e 3

Pfalm
LXXXIX,
9. 10.

Job.
XXXVIII,
11.

17 Joh

anstiegen; zu der Zeit, da der heftigste Sturmwind die Flamme zu vergrößern schien, und da man augenblicklich fürchtete, daß die anstossende neuen Gebäude ergriffen werden würden: so erwachte der HERR; die Sunde seiner Errettung und Hülfe eilte herbey. Bis hieher, sprach er, und nicht weiter! Wer hier die Größe Jesu, wer hier den Arm des Allmächtigen nicht erkennen wollte, den würde man kaum einen Menschen, geschweige einen Christen, nennen können. So, wie die Flammen, die hier braunten, einen zornigen Herrn predigten: so verkündigte seine gnädige Hülfe die erhabene Macht unsers Erbarmers. So leicht es ihm war, ein so vortreffliches und festes Gebäude zu verwüsten: so leicht hätte er auch den noch übrigen Theil, diesen Tempel, das ganze Schloß, ja auch unsre ganze Stadt verheeren können. Er hätte ein Adama aus uns machen und uns wie Jeboim zurichten können. Aber sein Herz war anderes Sinnes, seine Barmherzigkeit war zu brünstig, daß er nicht thun wollte nach seinem grimmigen Zorn, noch sich kehren, uns gar zu verderben. Denn er ist GOTT und nicht ein Mensch: er ist der Heilige unter uns. Wir zittern, HERR! wir sehen dieses an und sehen dich. Du, du hast dies gethan. Und ihr, ihr armen Spötter! erschreckt und bedrückt hier ist der GOTT der Götter!

Was bleibt uns hierbey noch übrig? Nichts, als diese Größe bemuths- voll und dankbar zu verehren. Preiset mit mir den HERRN! laffet uns miteinander seinen Namen erheben! da wir den HERRN suchten, antwortete er uns und errettete uns aus aller unsrer Furcht. Da wir Elende riefen, hörte der HERR und half uns aus allen unsern Nöthen. Soll aber der Dank der Christen nach glücklich abgewandten Zorngerichten des Höchsten rechter Art und ihm gefällig seyn, so muß er selbst denselben durch die Ueberzeugung von seiner Größe in unsern Seelen würfen. Denn auch hier trift, was er sonst sagt, ein: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und das ist das letzte Stück, wodurch er sein erhabenes Verhalten nach den Zorngerichten äußert. Jene Menschen, die seine Hand aus den großen Wassern errettet hatte, riefen bey diesem Wunder voller Erstaunen aus: Was ist das für ein Mann! oder, nach der Grundsprache, wie groß ist dieser, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist! Ob sie gleich bis anhero bey so manichfaltigen Gelegenheiten so gar viele herrliche Thaten Jesu gesehen hatten, die er an den Kranken that; so fiel ihnen doch kein Wunder so sehr in die Augen, als eben dieses, und überzeugte

Hof. XI,
8. 9.

Pfalm
XXXIV,
4. 5. 7.

Joh. xv. 5.

zeugte sie auf das lebhafteste von der Größe dieses gewaltigen HERRN, dergestalt, daß ihr Mund voll Dankens und ihre Zunge voll Ruhmens wurde.

Eben so giebt auch noch jezo der Geist dieses mächtigen Heylandes unserm Geiste das Zeugnis, daß er derjenige sey, den wir billig mit gedemüthigten Seelen das schuldige Dankopfer unsrer Herzen und Lippen darbringen müssen. Der Ruhm seines Namens, seine Macht, seine Erbarmung, seine Liebe müsse jezt unser einiger Wunsch seyn! Der beste Dank aber, meine **Theuerste**, den wir dem mächtigen JESU in unsrer Schwachheit darbringen können, ist der, wenn wir bey seinen Zorngerichten nicht fühllos bleiben; sondern seine Strafe uns zu einer wahren Verbesserung unsrer Herzen nütze seyn lassen, und wenn wir allen den so traurigen Vorurtheilen entsagen, die ihn bishero mehr als zu oft verschmähet haben. Sein Wort, sein Recht und seine Wahrheit wird doch ewig gelten, ob wir uns gleich derselben zum öftern schändlich genug widersehen. Denn, es ist allerdings, leider! mehr, als zu sehr, wahr, und ich muß es sagen, wenn ich mir auch den Haß einer ganzen Welt auf den Hals laden sollte, die Sünden Sodoms, Heppigkeit, übertriebene Pracht, eitel Stolz, Böllerey und Unmäßigkeit, Unterdrückung des armen Nächsten, Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes, die schändeste Entheiligung des Sabbaths des HERRN, haben seit einigen Jahren so unter uns überhand genommen; das unglaubliche, naturalistische Weltwesen hat sich auch unter uns so sehr ausgebreitet, daß nothwendig einmal der HERR in seinem Grimme mit uns hat reden müssen. Freylich muß alsdann der Gerechte mit dem Ungerechten leiden. Freylich muß alsdann der rechtschaffene Patriot, der sich noch wohl um den Schaden Josephs bekümmert, eben so gut die Folgen der göttlichen Helmsuchungen erfahren, ja öfters noch mehr empfinden, als der, so in den Tag hinein lebet. Stellet euch, ihr **Liebsten**, um Gottes willen, das erlittene traurige Schicksal nicht als etwas gleichgültiges und geringes vor. Denket selbst nach, von was für kläglichen Folgen die Einäscherung dieser blühenden Gegend hätte seyn können: denket selbst, welch eine Menge unglücklicher Familien, bey den ohnedem so bedrängten und nahrlosen Zeiten, hätten werden können: denket selbst, wie viel durch diesen Verlust unsre gute Stadt, ja das ganze Land hätte leiden können. Lasset uns doch ja mit Busse und Erniedrigung unsrerer Herzen in die Gnadenarme unsers erbarmungsvollen JESU fallen, und seufzen: **HERR**, der du vormals gnädig gewesen bist, der du die Missethat vormals vergeben hast deinem Volk und alle ihre Sünden bedecket. Der du vor-

Pfalm.
LXXXV,
1-5.

mals

Pf. LXVI. 12. **mals** hast alle deinen Zorn aufgehoben und dich gewendet von dem Grimme deines Zorns. Tröste uns **GOTT**, unser Heyland; und laß ab von deiner Ungnade über uns. **GOTT** hat zwar Menschen über unser Haupt fahren lassen, wir sind in Feuer und Wasser kommen, er kann uns aber auch wiederum ausführen und erquickten. Mit dieser tröstlichen Hoffnung erquicket eure niedergeschlagenen Seelen, ihr Redlichen im Volk, überlasset euch und alle eure Schicksale der wunderbaren, aber doch allemal guten und weisen Regierung eures **GOTT**es. Der treue und gute **GOTT**, der über das hier befindliche so wichtige Werk schon viele Jahre gewachtet, und es immer in guten Wohlstand erhalten, ja der es auch jetzt als einen Brand aus dem Feuer gerissen hat, wird es auch künftighin aufs neue segnen. Ihm, ihm, diesem weisesten Fürsten, der seinen Rath herrlich und wunderbar hinausführet, wollen wir, in Demuth und Gelassenheit alle unsere Sachen empfehlen. Seinen weisen Einrichtungen, durch die er eine ganze Welt ordnet und regieret; seinen trefflichen Verordnungen und Gesetzen, die unser wahres Wohl in Zeit und Ewigkeit zur Absicht haben, wollen wir uns jederzeit mit redlicher Gelassenheit unterwerfen. So werden unsere Tage in Ruhe und Zufriedenheit dahin fließen. Wir werden glücklich, wir werden die Gesegneten des **HERRN** seyn. Er, der uns zerrissen hat, wird uns wiederum verbinden; Er, der uns zerbrochen, wird uns wiederum bauen. Kurz, er wirds wohl machen.

Er hat noch niemals was versehn in seinem Regiment.
 Mein! was er macht und läßt geschehn, das nimmt ein gutes End.
 Ey nun, so laß ihn ferner thun, und red ihm nichts darein,
 So wirst du hier im Friede ruhn, und ewig frölich seyn. Amen.

Allmächt.



Almächtiger GOTT, getreuer und barmherziger Vater, der du keine
 Lust und keinen Wohlgefallen an dem Verderben deiner Geschöpfe
 hast, wohl aber mit unaussprechlicher Liebe, uns deinen armen Kindern
 zugethan bist, wir arme elende Sünder demüthigen uns allhier mit dank-
 erfüllten Seelen vor deinem Throne, denn du bist würdig von unsern
 schwachen Lippen zu nehmen Preis, Ruhm und Ehre. Du hast aufs
 neue ein Denkmal deiner unwandelbaren Treue, und deiner errettenden
 Fürsorge unter uns gestiftet, du gnädiger und barmherziger HERR! du
 hast in diesen Tagen aus verborgenen, doch aber gewiß weisen und heil-
 samen Absichten, ganz nahe an unserm Tempel ein schreckliches Feuer her-
 einbrechen lassen, und hast dein Angesicht im Augenblick des Zorns ein
 wenig vor uns verborgen. HERR, du bist freylich gerecht, und deine
 Gerichte sind auch gerecht, wir aber müssen uns schämen. Wir müssen
 leider! vor deinen allsehenden Augen bekennen, daß wir mit unsern über-
 häuften Sünden, und mit einem schänden Undanke gegen deine väterliche
 Wohlthaten deinen Zorn gereizet haben. Wir erkennen die Größe unse-
 rerer Verbrechen, zugleich aber auch mit gebeugten Seelen den unaus-
 sprechlichen Reichthum deiner Barmherzigkeit und Langmuth. Du han-
 deltest nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergaltest uns nicht nach
 unserer Missethat. Du dachtest mitten im Grimme an deine Verheiß-
 sungen, und wehrtest den wütenden Flammen; warest die Vormauer
 unsers Gotteshauses, und erhörtest unser klägliches Seuffzen, da wir in
 unsern Aengsten zu dir riefen. Ach du treuer, du hochverdienter, du mit-
 leidiger Hoherpriester, HERR JESU! ohnstreitig haben wir es deiner
 allesvermögenden Fürbitte zu verdanken, daß sich auch diesmal unsere
E
Klage

Klage in einen Reigen, unser ängstliches Weinen in freudenvolles Danken verwandelt hat. Lob, Ehre, Preis und Dank sey dir gesagt, du GOTT der Götter! daß du mitten im Zorn an uns gedacht, und, da deine Strafgerichte bey uns so schrecklich hereinbrachen, dennoch mit deinem allmächtigen Schutze über uns gewaltet, und unsern Tempel, unsere Wohnungen, Haabe und Güter bis hieher väterlich bewahret hast. Dank, ewiger Dank sey deiner Treue, die du auch selbst an denen Nothleidenden mitten im Grimme deines Zorns erwiesen, da du denen Flammen noch zu rechter Zeit Einhalt gethan, daß sie nicht weiter um sich greifen, und eine noch weit größere Verwüstung haben anrichten können.

HERR, dessen Güte alle Morgen neu, wir beten dich an, und bitten dich demüthigst, du wollest dich unserer fernerhin herzlich annehmen, daß wir nicht verderben. Vergieb uns zusörderst unsere vielfältigen Uebertretungen, von welchen alles Elend herrühret, und siehe uns jederzeit mit den Augen deiner verschonenden und segnenden Liebe an. Erleuchte durch die Kraft deines Geistes unsere verfinsterte Herzen, daß wir deine Strafgerichte, die wir, in diesen letzten betrübten Zeiten, bey uns und in andern Gegenden, häufiger als jemals, hereinbrechen sehen, nicht auf Muthwillen ziehen, sondern uns vielmehr dieselben, nach deiner göttlichen Absicht, zu Predigern einer ernstlichen Buße und Bekehrung dienen lassen.

Ach HERR höre! ach HERR sey gnädig! O JESU Christe, du Sohn des Vaters, du ewiges Lamm Gottes, der du die Sünden der Welt trägest, erbarme dich über uns! Deiner liebevollen Fürsorge und ewigen Hirtentreue übergeben wir uns, und bitten dich demüthigst,
du

du wollest 'alles Ungemach von uns abwenden; unsern geistlichen und leiblichen Feinden steuern und wehren; auch uns immerzu in gutem Wohlstande väterlich erhalten. Segne und schütze unsern Gnädigsten Chur- und Landesfürsten, die Gemahlin desselben, und alle dessen hohe Anverwandten! segne, beschütze und erfreue das Hochwürdige Domcapitel des hohen freyen Stifts Meissen, und den Rath dieser Stadt, daß wir unter ihnen ein ruhiges und zufriedenes Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Ach HERR! du Hüter Israel! der du weder schläfst noch schlummerst; der du bishero Leben und Wohlthat an uns gethan; aus sechs Trübsalen uns errettet, und in der siebenden noch bey uns geblieben bist: bewahre uns ferner vor Unglück, Gefahr und Schaden. Bewahre unsern Tempel, unsere Wohnungen und Gebäude durch den Schutz deiner heiligen Engel, daß sich kein Uebel zu unsern Hütten nahen und unsere Armuth kein Raub wüthender Flammen werden möge.

Lehre uns aber auch, du treuer Vater im Himmel, von dem wir ohn Unterlaß so vieles Gute gar überflüssig empfangen, lehre uns wohl bedenken, daß neue Sünden uns gar bald deiner Erbarmung verlustig und deiner Gnade unwürdig machen können. Erhalte uns also stets bey dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten; entzünde in uns eine wahre Liebe zu deinem Worte; vermehre durch deinen Geist unsere Andacht im Gebet, und segne durch dein göttliches Bedeyen unsere Arbeiten, die du in unserm Berufe bey diesem kummervollen Leben von uns verlangest. Laß uns die Pflichten treuer und rechtschaffener Untertanen wohl bedenken und niemals aus den Augen setzen, deren Verletzung du gar oft mit schweren und unvermutheten Strafgerichten heimzusuchen pflegest. Laß uns den Weg der Sünder mit allem Ernste fliehen und meiden, damit dein Zorn nicht aufs neue über uns entbrenne und wir zum Lohne unserer

30 1749 ~~OK~~ X 3192026

unserer frevelhaften Mißhandlungen das Verderben einernchten. Und wenn wir endlich nach deinem Rath und Willen lange genug in dieser zerbrechlichen Hütten das Elend gebauet, und durch viele Trübsale in unserm Christenthume bewähret worden sind, so versetze uns, HERR, in die ewigen Wohnungen deiner Gerechtigkeit und Freude. Verhüte, o barmherzigster Vater, um des blutigen Verdienstes deines lieben Sohnes, unsers einigen Heylands willen, daß keinen unter uns die ewigen Flammen erschrecken, und das unauslöschliche Feuer deines Zorns in dem unseligen Aufenthalte der Verdammten quälen möge: kröne uns im Gegentheile alle vor deinem Throne mit Preis und Ehre, mit unvergänglichem Wesen. Schenke uns in der so seligen Gemeinschaft des für uns erwürgten Lammes Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich. Amen! Amen!



Handschrift von dem in Jahr 1773 den 30. Januar. auf dem Disloster zu Mühlhausen
mit Handt von Brauns, in einem Schreiben von einem Freunde an Mühlhausen f. J. J.
Christian Gottlieb Schopf: den 2. Februar: 1773

Die monatliche Sammlungen von alten und neuen Miscellaneis
Saxonica zum Besten der Dreyßigsten Gesellschaft. May 1774.
Feste Hülft. No. XXIII. pag. 136. — 144.

n.c.





Farbkarte #13

B.I.G.



Yd
1449

Das
erhalten JESU bey seinen
Vorngerichten

wurde

am 30. Jänner 1773, so fürchterlichen
erst auf hiesigem Schlosse,
den Tag darauf
in einer

und Dankpredigt

über

das Evangelium Matth. VIII, 23--27.
nach dem Feste der Erscheinung Christi
in

dem hohen freyen Stifte zu Meissen,
in dem frommen und dankerfülltem Herzen

vorgetragen

von

Kilian Friedrich Weiße,
Pastor, Vicario und Conrectorn
bey der Stadtschule.



Man kann sie erlangen bey
Herrn Schulzen und zu finden bey Gottlieb
Wittenberg in Herr Hofrath Ernsts Hause.

